

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 30 Pf. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Stichtaggen in Frankfurt: Ende 1914, 1915, 1916, 1917

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Einzelnenpreis: Lokalrate 20 Pf. die Zeile, Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmer u. Wohnungen) 10 Pf.
Zinnanzzeigen u. sonstd. Inserate 30 Pf. Resten 75 Pf.
Fernsprecher im Verlage mit anschließendem Orts-, Fernsprecher 43

Der Zusammenbruch Serbiens.

Die Einnahme Belgrads.

Der Fall Belgrads war eine unabwendbare Folge des Vordringens der österreichisch-ungarischen Truppen südlich der serbischen Hauptstadt über die Kolubara hinaus, wodurch die Verbindung der in Belgrad liegenden Truppen mit der serbischen Hauptmacht bedroht wurde. Das zwang die Serben, Belgrad, dessen Verteidigungslage übrigens gegen Norden gerichtet ist, Lamprolos preiszugeben, um nicht die dortige Besatzung der Gefangennahme auszuliefern. Die österreichischen Truppen drangen über die Save und aus südwestlicher Richtung in Belgrad ein und besetzten die Höhen südlich der Stadt. Die öffentlichen Gebäude, auch die Gesandtschaftspaläste Deutschlands und Österreich-Ungarns, wurden sofort militärisch gesichert.

Ueber die Besetzung Belgrads meldet das Budapest Blatt „Pesti Hirlap“ noch aus Semlin: Die schweren Geschütze unserer Monitore begannen vor einigen Tagen die Besetzung Belgrad unter beständigem Feuer zu nehmen. Die ausgezeichnete, energische Arbeit hatte bald einen entsprechenden Erfolg: Die 28 Zentimeter-Geschütze des Feindes, die französischen Ursprungs sind, wurden zum Schweigen gebracht; ihre Mannschaft erlitt schwere Verluste. Als der Bericht über die vernichtende Wirkung unserer schweren Geschütze erstattet wurde, vollführten unsere am Semliner Ufer liegenden Truppen eine Bravourleistung: Sie setzten über die Donau, gelangten nach Eigenenergie, nach der Rigenereinsel und von dort in die feindliche Hauptstadt. Während der beiderseitigen heftigen Kanonade, begann auch der Uebergang unserer Truppen auf der Eisenbahnbrücke, die für den Fußverkehr wieder hergestellt worden war. Inzwischen waren bei der Rigenereinsel unsere eingebringenen Truppen die Serben aus den nächst dem Bahndamm gelegenen Dörfern hinaus und nahmen Topitschider und den ganzen Westteil der Stadt. Zugleich drang jener Teil der Truppen in die Stadt, der nach der Einnahme von Obrenowatsch an der Save entlang vorgedrückt war. Unsere Truppen begannen nach im Laufe des Tages mit der Herstellung einer Schiffbrücke. Die von der Heeresleitung zur Verfügung gestellten Schiffe sind von Neufahr auf Semlin unterwegs, um bei der Abwicklung der Transporte behilflich zu sein.

Das „Neue Pester Journal“ schreibt: Mit der Eroberung Belgrads wird die

zweite Etappe des serbischen Feldzuges

beginnen, deren Ziel kein anderes sein kann als die vollständige Unterwerfung des Königreichs. Das auf dem Wege zu diesem Ziele noch mancherlei große und harte Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, und daß das serbische Heer, so sehr es auch bisher gelitten, sich uns doch noch mit dem Mute der Verzweiflung entgegenstellen wird, darüber täuscht sich schließlich niemand; aber ebenso gewiß sind wir auch, daß der Heldennut unserer Truppen und der unbegreiflichen Wille zum Siege in Verbindung mit der Meisterschaft unserer Heeresleitung aller dieser Schwierigkeiten und aller dieser Widerstände Herr werden wird.

Neue Schwierigkeiten

sind den Serben für die Versorgung mit Munition und Proviant erwachsen. Drei von Rußland nach Kladovo in Serbien bestimmt gewesene, mit Mannschaften und Munition beladene Donaudampfer konnten in der Nähe von Widdin ihre Reise die Donau aufwärts nicht fortsetzen. Ein Dampfer liegt festgefahren in der Nähe Widdins, die beiden anderen mußten mit voller Ladung wieder donauabwärts zurück. Die Ursache liegt in der bei dem niederen Wasserstand beginnenden Vereisung, die diese reich spendende Quelle Serbiens jetzt verstopft. Das wird von großer materieller und moralischer Wirkung auf die serbische Kriegsführung sein. Außerdem werden wohl auch die jetzt vor Belgrad freigeordneten österreichischen Donaumonitore der weiteren russischen Hilfeleistung auf dem

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Dezbr., vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in der Gegend nordwestlich Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der masurenischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden.

Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf. Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser in der Reichshauptstadt.

Großes Hauptquartier, 4. Dezbr., vormittags. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Oberste Heeresleitung.

Ein türkischer Erfolg.

Konstantinopel, 4. Dezbr. (B. V.) Der amtliche Bericht des Generalstabes teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg in der Zone des Flusses Tschorkh davongetragen haben. Einzelheiten folgen.

Deutsch für Französisch.

Konstantinopel, 4. Dezbr. Die Zeitung „Sabah“ stellt fest, daß die türkische Sprache den Einfluß der französischen Sprache erfahren habe von der zahlreichsten Worte im Türkischen gebraucht würden, und teilt mit, daß man entschlossen sei in Zukunft dafür deutsche zu gebrauchen, so an Stelle der französischen Worte „Herr, Frau, Bräutlein, Freiherr, Graf Ritter, Fürst, Großfürst, Erzherzog“ und andere, für die sich im allgemeinen ein Bedürfnis fühlbar machen werde. Man empfindet es hier als nötig, die deutsche Sprache zu verbreiten. Ihr Unterricht, der schon obligatorisch in den türkischen Schulen eingeführt, und die als Befehl schon in der französischen Schule in Istanbul von Saker-Veneti eingebracht ist, wird auch in anderen türkischen Schulen eingeführt werden, wo bisher nur das Französische gelehrt wurde.

Japanische Geschütze für Rußland.

Tokio, 3. Dezbr. (Gr. Post.) Der russische General Hermann von Idjoff schloß einen Lieferungsvertrag mit japanischen Artilleriewerkstätten auf 48 Batterien ab.

Donauweg ein Ende machen, dessen Benutzung übrigens auch eine

Verletzung der rumänischen und bulgarischen Neutralität

durch Rußland bedeutet, die auf derselben Stufe steht wie der deutsche Durchmarsch durch Belgien. Der zweite Weg zur Versorgung Serbiens mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln war, ging von Salonik der Wardarbahn entlang. Dieser Weg wurde jetzt durch die bulgarischen Mazedonier, die die Wardarbrücke bei Demirkapuy sprengten, wenigstens zeitweise gesperrt. Das alles wird den serbischen Widerstand natürlich erheblich schwächen.

Ueber Belgrad weht wieder die schwarz-gelbe Fahne des österreichischen Erzhauses, wie zu den romantischen Zeiten des edlen Ritters, des Prinzen Eugen von Savoyen. Österreichische und ungarische Truppen, unsere tapferen Verbündeten, haben die Hauptstadt der Serben im Sturm genommen, nachdem Schritt für Schritt in meisterlicher Vorbereitung alle Hinder-

nisse beiseite geschoben worden waren. Die Fahne der Habsburger sollte erst dann über den alten Wällen der „Weißen Stadt“ erscheinen, wenn sie zum Zeichen des Sieges über das ganze Königreich aufgezoogen werden konnte. Noch ist der Feldzug unserer Verbündeten in Serbien nicht zu Ende, aber die außerordentlich geschickte Leitung, für die einst die Kriegsgeschichte den Feldzugmeister Potiorek den größten Heerführern des Weltkrieges zur Seite stellen wird, gibt uns die Gewißheit, daß das arg zermürbte Heer der Serben bald ganz erledigt wird.

Es war ein tapferer Widerstand, den die Serben leisteten. Ihre Offiziere waren durch die harte Schule von zwei ersten Kriegen gegangen. Das zähe und tüchtige Bauernvolk, das sich vor den übrigen Balkanflawen durch größeren Wohlstand nicht unwürdevoll auszeichnet und die Nähe der habsburgischen Doppelmonarchie kulturell ausnützte, während es sie politisch befehdelte, ist auch im Waffenrock ein erster Gegner. Das serbische Heer hat sich nicht nur tüchtig geschlagen, es hat auch, wie von österreichisch-ungarischen Offizieren bestätigt wird, eine im ganzen anständige Kriegsführung geliebt: die zahllosen Schandtatzen, die in Neuseerbien verübt werden, fallen nach diesen unerbittlichen Zeugnissen offenbar ganz den serbischen Kommandanten zur Last. Damit hat das serbische Volk allein schon erwiesen, daß es mit seiner heimatlichen Regierung nicht zu identifizieren ist, auch nicht mit der Bande von Räubern und Verbrechern, die der verstorbene Gesandte Rußlands, Hartwig, in Belgrad heranzog, durch die er das Verbrechen von Sarajewo verüben ließ, das den großen Krieg der Völker entfesselt hat. Das ideale Mitleiden des serbischen Nationalismus, das den panlawistischen, moskowlitischen Antrieben umgehängt wurde, hat leider das serbische Volk getäuscht, so daß es seiner Regierung, an deren Spitze der jedes Frevels fähige Paschitsch steht, blindlings gefolgt ist. Wenn jemals ein Volk das Recht hatte, seine Führer des Betrugs zu zeihen, sie zur Rechenschaft zu ziehen für namenloses Unglück, so sind es die Serben.

Aber Herr Paschitsch selber und der König Peter, der hilflose Greis, der während der Katastrophe seines Volkes im Kloster ohnmächtige Gebete stammelt, sind nur betrogene Betrüger. Rußland hat sie in das verhängnisvolle Abenteuer hineingetrieben. Schon nach dem ersten Balkankrieg hat Rußland die serbischen Staatslenker verblendet, damit sie für sich selber alles forderten und Bulgarien um den Preis des Sieges, den sie mit furchtbaren Opfern erstritten hatte, hetzogen. Die geheime Rechnung der zarischen Regierung war die: Serbien sollte bei der nächsten Gelegenheit von Österreich-Ungarn sich die kroatischen Gebiete und Bosnien-Herzegowina holen, wofür es Mazedonien an die Bulgaren zurückerkatten würde. Bulgarien aber sollte durch diese lödenden Versprechungen im Damm des bröckelnden Balkanbundes festgehalten und für den künftigen Krieg gegen die habsburgische Monarchie mit verpflichtet werden. Noch unmittelbar vor dem Ausbruch des zweiten Balkankrieges, der freilich für einige Monate den Serben die Herrschaft in Mazedonien gab, dafür aber die Einheit des Balkanbundes auf immer zertrümmerte, erhoben sich in Rußland selber besonnene Stimmen, die vor dieser abenteuerlichen Politik warnten. Einer ihrer Urheber, Hartwig, ist seither gestorben, der andere, Herr Trubetzkoi, geht aber jetzt als sein Nachfolger nach Nisch. Als dann Österreich-Ungarn in seinem Ultimatum an Serbien Gerechtigkeit forderte, erhoben sich in Rußland die nämlichen Stimmen, die ein Jahr früher gemarrt hatten, um die russische Regierung zur Raugiebigkeit geradezu zu beschwören. Serbien war bereit, den gerechten Forderungen unserer Verbündeten Genüge zu tun. Die Entscheidung, die das Schicksal Europas gependet hat, ist dann aus Petersburg gekommen, wo man zu Tausenden Telegramme nach Belgrad sandte, die zum Widerstand ermunterten. Die Stimme der Vernunft ist seither in Rußland längst verstummt. Aber die Nachhader, die ihr Schweigen geboten, haben den Serben, die auf ihren

Die Menge unserer Wünsche hört die einheitliche Bekleidung unserer Soldaten. Otto Moquette

Nat in den Krieg zogen, keine Hilfe bringen können. Wie England seinen belgischen Vasallen verbluten ließ, wie es jetzt Portugal opfert, um sich selber zu schonen, so hat Rußland das Reich der Serben preisgegeben. Nun ist es zu Ende. Rußland aber verhandelt mit den Nachbarn Serbiens über die Teilung des Restes, um sich daraus neue Hilfsvölker gegen die Doppelmonarchie zu erkaufen.

Im Osten.

Der Kaiser an der Front.

Großes Hauptquartier, 3. Dezbr. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Czernochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Oberste Heeresleitung.

Breslau, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Schles. Volkszeitung“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Oberpräsidenten von Gänther: Der Kaiser hat mich mündlich allergnädigst beauftragt, seine Schlesier zu grüßen. Sein Wunsch in Schlessen gelte der Provinz und ihren tapferen Söhnen. Se. Majestät beglückwünsche die Provinz zu ihrer mannhaften Haltung in schwerer Zeit und zu den glänzenden Taten der Schlesier, insbesondere auch der schlesischen Landwehrmänner im Felde, und habe das feste Vertrauen, daß sie weiter alle ihre Aufgaben erfüllen werden.

Die Schlacht in Polen.

Kopenhagen, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Politiken“ gibt folgende Meldung der Londoner „Times“ aus Petersburg wieder: Die Hauptstadt wartet ungeduldig auf Nachrichten aus Polen. Die vorliegenden Meldungen tragen dazu bei, die Spannung zu erhöhen. Trotz der klimatischen Schwierigkeiten halten die Deutschen ihre Stellungen bei Lodz und Lowicz und haben den Russen sehr schwere Verluste zugefügt. Jetzt erwarten sie Verstärkungen, aber woher soll Deutschland Verstärkungen nehmen?

Pour le Mérite.

Berlin, 3. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach der „Kreuzzeitung“ ist dem General der Infanterie Frhen. v. Scheffer-Boadell der Orden „Pour le Mérite“ durch folgende Kabinettsordre verliehen worden: Die schweren Kämpfe, die Sie in den letzten Tagen mit dem 25. Reserve-Armee-Korps durchgeföhrt haben, werden für immer ein ruhmvolles Blatt in der Kriegsgeschichte bleiben. Ich verleihe Ihnen den Orden „Pour le Mérite“ und erlaube Sie, Ihren unvergleichlichen Truppen meine königliche Anerkennung und meinen Dank auszusprechen. Gott schenke Ihnen weitere Erfolge. Wilhelm I. R.“

Absetzung des Generals Rennenkamps.

London, 3. Dezbr. (Str. Post.) Die „Morning Post“ berichtet aus Petersburg, General Rennenkamps sei abgesetzt worden, weil er zwei Tage zu spät kam, als es galt, die Deutschen zu umschließen.

Berlin, 4. Dezbr. Zur Absetzung des Generals Rennenkamps schreibt der militärische Sachverständige des „Berliner Tageblatts“: Auf General Rennenkamps setzte Rußland große Hoffnungen. Im Kriege gegen Japan wurde sein Name bekannt. Vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges trat er an die Spitze des Militärbezirks Wilna, und auf seine besondere Kenntnis der deutschen Grenze vertraute man, als man ihm das Oberkommando der Njemen-Armee übertrug. Aber ihn ereilte das gleiche Schicksal wie General Samsonow. Letzterer wurde von Hindenburg bei Tannenberg, Rennenkamps sühlich von Insterburg völlig geschlagen. Nur mit knapper Not entging Rennenkamps der Gefangenschaft. Nun ist er offenbar Hindenburg noch einmal in die Klemme gelaufen. Dem verspäteten Eintreffen des russischen Generals schreibt man die Schuld an dem verunglückten russischen Angriff zu. Ob das zutrifft, kann erst eine spätere Zeit lehren.

Im Berliner „Lokalanzeiger“ heißt es: Man hat Rennenkamps zum „Sündenbock“ für die verunglückte Umzingelung in Polen gemacht, ob mit Recht, das zu beurteilen, kann nicht unsere Sache sein. Rennenkamps habe kein Glück gehabt und unglückliche Generale würden „gegangen“.

Ludendorffs Söhne.

Berlin, 4. Dezbr. Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, befindet sich Frau Ludendorff, die Gemahlin unseres berühmten vor kurzem zum Generalleutnant beförderten Generalstabschefs der Hindenburgischen Ostarmee in Schlagsensee. Von hier aus besucht sie ihren schwer verwundeten Sohn, der sich in einem hiesigen Sanatorium befindet und seiner Genesung entgegenblickt. Von zwei weiteren Söhnen die im Alter von 17 und 18 Jahren als Offiziere im Felde stehen, erhielt Frau Erzherzog Ludendorff bisher günstige Nachrichten.

Schlechte Aussichten für den Balkanbund.

Deutsches Kriegsmaterial für Rumänien.

Die Aussichten auf die Wiederherstellung des Balkanbundes, woran der Dreiverband lebhaft arbeitet, sind die denkbar ungünstigsten. Das scheint man jetzt allmählich auch in Rußland einzusehen. Die „Romoje Niemja“ beklagt die geringe Geschmeidigkeit der Balkanstaaten in den Verhandlungen zur Wiederherstellung des Balkanbundes. Nach ihren Informationen hat nur die rumänische Diplomatie eifrig dafür gearbeitet, jedoch sei es bei der Spannung in den Beziehungen Bulgariens mit Serbien und Griechenland schwer, den Bund wiederherzustellen. Das wird vielleicht den Russen noch klar durch die Meldung von Bukarest Blättern, daß 22 Eisenbahnwagen mit Artillerie und Munition von Krupp für Rumänien in Bukarest angelangt seien, nachdem die österreichische Regierung den

Durchtransport gestattet, und daß Rumänien auch gestattet worden sei, aus Deutschland und Oesterreich Benzin zu beziehen. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu dieser Meldung:

Die Meldungen dürften den Tatsachen entsprechen. Wenn es auch unangebracht erscheint, weitgehende Folgerungen daran zu knüpfen, so darf doch so viel gesagt werden, daß weder Krupp Munition liefern, noch Oesterreich-Ungarn deren Durchfuhr gestatten würde, wenn die Gefahr bestände, daß die deutschen Granaten und Schrapnells gegen uns selbst und unsere Verbündeten Verwendung finden sollten. Die russischen Bewehrungen in Bukarest, die rumänische Regierung direkt oder durch gemachte Volksdemonstrationen und Pressehegen ins Fahrwasser Rußlands zu drängen, haben nicht vermocht, die von klarer Erkenntnis der staatlichen Notwendigkeiten getragene Politik Rumäniens zu ändern. Seine Haltung und auch die Bulgariens erregen neuerdings in Petersburg Besorgnisse.

Der Burenaufstand.

Johannesburg, 3. Dezbr. (W. B.) Eine Abteilung Buren hat sich in den Bergen des Magalies-Gebirges im Bezirk Krügersdorp festgesetzt und sendet Abteilungen aus um Pferde und Gewehre auf den Farmen zu requirieren.

De Wet gefangen.

In Amsterdam, 3. Dez. (Str. Post.) „Nieuw“ meldet aus Pretoria: Oberst Brits habe de Wet auf einer Bauernhufe südlich von Mafeking mit 52 Mann gefangen genommen. De Wet habe sich ohne Widerstand ergeben. Am 2. November sei de Wet geflüchtet und zu einem kleinen Kommando im Distrikt Schweizerreke geflohen. Seitdem werde er verhaftet.

Aus den letzten Berichten aus Pretoria geht hervor, daß eine wahre Treibjagd auf de Wet vorgenommen worden war. Auf der Verfolgung haben teilgenommen eine Automobilabteilung unter Oberst Jordoons ferner die Kommandos von Middeburg, Leydenburg, Varderton und Carolina. Am 27. Nov. war schon ein Teil der Streitmacht de Wets unter dem Kommando von G. Wolmaran gefangen genommen worden. De Wet hatte diese Abteilung am Tage vorher verlassen und war weiter westwärts gezogen. Die Verfolgung wurde dann mit aller Energie fortgesetzt und am 1. Dezember holte der Oberst Brits de Wet bei dem Bauernhof Waterburg ein. Nachdem dieser Bauernhof umzingelt war, übergab sich de Wet mit 52 seiner Anhänger ohne einen Schuß abzugeben.

So sehr man die Gefangennahme des tapferen de Wet bezaunern mag, so ist es doch klar, daß der hochbetagte Mann bei dem gegenwärtigen Zustand der weiten nicht die Rolle spielte wie einst beim Burenkrieg. Wenn er jetzt mit einer kleinen Truppe gefangen genommen wurde, so hat das bei dem Umfang der Burenaufstände nach dem eigenen Geständnis der Engländer angenommen hat, eine geringe militärische Bedeutung. Das Gros der Burenarmee unter ihrem Oberbefehlshaber Beyers wird von de Wets Gefangennahme nicht berührt.

Italienische Erkenntnis.

Berlin. In einem Kommentar der römischen Zeitung „Popolo Romano“ zu der Rede des deut-



Ein französischer Bruderkuß. Vom westlichen Kriegsschauplatz erhalten die Nieler Neuesten Nachrichten von einem im Felde stehenden Angehörigen ihres technischen Personals, einem Unteroffizier, folgenden Feldpostbrief:

..... 22. November.

Am 31. Oktober wurden wir 400 Nieler auf die Kompanien des Regiments Nr. ... verteilt. Ich kam mit 30 Mann zur vierten. Abends ging es in eine große Steinhöhle bei A., welche hier in Frankreich in großer Zahl zu finden sind und für unsere Truppen eine fast granatensichere Unterkunft bieten. Dann haben wir ungefähr zweieinhalb Wochen abwechselnd an verschiedenen Stellungen in Schützengraben gelegen, und es sind oft Granatsplitter und Schrapnellkugeln neben uns eingeschlagen. Gott sei Dank, ohne Leute meiner Gruppe zu vermindern. Am 14. November erhielt die Kompanie Befehl, die 3. Kompanie abzulösen, welche einen Angriff der Franzosen bei A. erfolgreich zurückgeschlagen hatte. Es haben hier u. a. die Infanteristen aus Niel mit besonderer Brauerei gekämpft. Leider sind auch einige brave Kameraden von uns gefallen, die am nächsten Tage von unseren Leuten unter jämmerlichen Umständen von der feindlichen Schützengraben hervorgeholt wurden. Außerdem wurden von meiner Kompanie noch gegen 50 tote Franzosen fortgeschafft und in Kasernen begraben. Es lagen außerdem noch etwa 150 französische Leichen vor den französischen Schützengraben. Um nun auch diese Toten fortzuschaffen zu können, nahm ein Unteroffizier eine Schaufel, besetzte davon einen Zettel und hob diesen, damit die Franzosen, welche von uns nur ungefähr 50 Meter im Schützengraben liegen, sahen, daß wir ihnen etwas zu sagen hätten. Nachdem unser Unteroffizier mit dem Zettel in der Hand

aus dem Schützengraben kam, erschien auch ein französischer Korporal. Beide trafen sich zur Hälfte vor der Schützengraben, begrüßten sich herzlich, wobei der Franzose unserem Unteroffizier, ehe dieser sich verabschiedete, einen Bruderkuß gab. Der Franzose sagte, daß sie gezwungen würden, gegen uns zu kämpfen, sie würden gerne mit uns Frieden machen. Von unserem Unteroffizier wurde ihm dann noch bedeutet, daß die Engländer die Schuld an der ganzen Sache trügen. Beide trennten sich dann, um ihren Offizieren zu melden, daß für einige Stunden das Feuer eingestellt würde, um die noch vor den Linien liegenden Franzosen beerdigen zu können. Unsere Kompanie wurde inzwischen aus der Schützengrabenlinie abgelöst. Ich hörte aber später, daß die Woffenruhe zustande gekommen ist zum Fortschaffen der Toten ...

Für die Wahrheitsliebe dieser Schilderung spricht auch der Umstand, daß die Szene in einem andern Feldpostbrief, den die „Hoyaer Zeitung“ veröffentlicht, in ähnlicher Weise beschrieben wird, nur daß dort die Abneigung der Franzosen gegen die Engländer noch härter hervortritt.

Die Phantasien des Herrn Maeterlinck. Der bekannte belgische Schriftsteller Maurice Maeterlinck sprach am Mittwoch Abend in Mailand im Teatro Filodrammatico für die Sache der Belgier und verfocht die These, Belgien habe sich durch den Widerstand gegen den Burenkrieg für die Kultur geopfert und damit der Welt den gleichen Dienst erwiesen, wie einst Griechenland durch den Widerstand gegen die Persereinfälle. Er appellierte an das Gefühl der Italiener und behauptete: er wisse aus sicherer Quelle, daß die Deutschen den großen Platz in Brüssel unterminiert hätten und auch beabsichtigten, Brügge, Gent und Antwerpen zu zerstören, so daß dieser Erdwinkel voller Denkmäler vom Boden verschwinden werde. Italien als Mutter der Kultur, die von letzten belgischen Soldaten verteidigt wurde, schulde Belgien seine Hilfe.

Kurze Notizen.

Zu Rittenwald wurden durch eine große Feuerbrunst in der Nacht zum 3. Dezember 26 Häuser eingeeäschert. Der Schaden ist sehr groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Abgebrannten, die wenig versichert waren, retteten größtenteils nur das nackte Leben.

Meldungen aus dem niederheinischen Orte Werdt zufolge hat der Kapitän a. D. Bernhard Krüßberg sein Haus in Brand gesteckt. Vorher versuchte er, seiner Schwiegertochter den Hals zu durchschneiden, brachte ihr jedoch nur lebensgefährliche Schnittwunden bei. Durch die Hilferufe der schwerverletzten Frau wurden die Nachbarn aufmerksam und konnten sie aus dem brennenden Hause retten. Krüßberg ist verschwunden. Man nimmt an, daß er in den Rheingebirgen ist.

Die Gattin des Burenaufstehers Heinrich Bodenbach in Duisburg, die unter dem Namen Schwester Melitta seit Ausbruch des Krieges beim Kriegslazarett Nr. 3 im Westen tätig ist, hat für besonders mutvolles Verhalten und für besondere Verdienste um die Pflege der Verwundeten das Eisernes Kreuz erhalten.

Das Kriegsgericht in Dresden verurteilte einen russischen Gefangenen, einen Bergwerksarbeiter, zu zwei Jahren Gefängnis wegen Gehorsamsverweigerung, da er sich beharrlich weigerte, zu arbeiten.

Von einer Berliner Strafkammer wurde der Arbeiter Louis Wingerling, der sich zwei Frauen gegenüber in Kriegsgewalt und antimilitärischen Redereien ergangen und schließlich gegen die Person des Kaisers wüste Beschimpfungen ausgeföhrt hatte, zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus Hamburg, 2. Dezbr., meldet man: Auf die Ergriffung des Rädgers der gestern ermordeten Frau Dotes hat die Hamburger Polizeibehörde eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die Behörde ist dem Täter bereits auf der Spur.

den Reichslanzler heißt es, es könne durchaus kein Zweifel darüber sein, daß Belgien tatsächlich an dem vorbereiteten Komplott gegen Deutschland beteiligt war.

Weitliches.

an der Yser.

Berlin, 4. Dez. Nach einer Kopenhagener Depesche der „Kölnischen Zeitung“ meldet „Daily Chronicle“ aus Amsterdam: Die Deutschen haben einen erneuten Hauptangriff auf die Stellungen der Verbündeten an der Yser begonnen. Wahrscheinlich wird der Angriff von größeren Truppenkräften mit schwereren Geschützen ausgeführt werden als jemals zuvor.

Die englischen Verluste.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, wie aus London telegraphiert wird, man müsse sich gegenüber den Mitteilungen aus Holland über eine neue kräftige deutsche Offensive bei Ypern oder anderswo in Flandern skeptisch verhalten. Beide Parteien händen jetzt in so stark befestigten Stellungen, daß es sowohl für die Deutschen wie für die Verbündeten sehr schwierig sein würde, zu einem ersten Angriff vorzurücken. Nach den Verlusten zu urteilen sei die Schlacht in Flandern die größte der Weltgeschichte gewesen. Die Verluste auf Seiten der Engländer werden auf 50.000 geschätzt. Der Grund, weshalb die Verluste der englischen Truppen so unordentlich groß waren, sei in dem Unfug zu suchen, daß ihren Truppen, namentlich den Jüdern, die Aufgabe zugewiesen war, den heftigsten deutschen Angriffen, besonders in den ersten Tagen der Schlacht, zu widerstehen. Seit Ausbruch des Krieges hätten die Engländer einen gesamten Verlust von 84.000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen gehabt.

Die französischen Verluste.

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Nordfrankreich berechnet, daß bisher das französische Heer mindestens fünfzig Prozent an Toten, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen habe. Dies gelte übrigens nur für die Linie und die jüngeren Reservisten. Wo die Territorialtruppen allein sich schlagen mußten seien ihre Kontingente fast völlig aufgerieben worden. Aus Ventimiglia wird berichtet, daß in den Kasernen an der Riviera von Nizza bis Mentone insgesamt über 3000 erkrankte Kranke aus dem Seregal untergebracht sind, die das rauhe Klima Nordfrankreichs nicht aushalten können.

An der Schweizer Grenze.

Bern, 3. Dezbr. (Gr. Post.) Eine offizielle Mitteilung des schweizerischen Generalstabs meldet, daß eine erhöhte Tätigkeit deutscher und französischer Truppen im Oberelsaß stattfindet. Die Franzosen bauen zwischen Pletzerhauzen und der französischen Grenze an der Straße nach Réchty Batterien, die sie zum Teil mit schwerem Geschütz armieren. Zwischen Pletzerhauzen und der schweizer Grenze errichteten sie einen Schützengraben mit Drahtgittern. Seit 1. Dezember wurden vermehrte Truppenbewegungen bemerkt. Am 2. Dezember morgens war Artillerie- und Infanteriefeuer aus der Richtung Basel hörbar. (Es ist kennzeichnend, daß die offizielle Mitteilung der Schweizer obersten Heeresleitung die Batterien nebst Schützengraben nicht erwähnt.)

Kunst und Wissenschaft.

Frankfurter Opernhaus. In Gounods „Margarethe“ fand Fräulein Priska Rich vom Leipziger Stadttheater eine weitere Gelegenheit, sich unserem Publikum zu zeigen. Auch diesmal mochte man von dem gesanglichen Können des in der weiblichen Hauptrolle aufstretenden Gesängers, und besonders wieder von den hohen Tönen der Stimme, recht günstige Eindrücke gewinnen, vorzugsweise in den Schlusspartien der Oper, der „Valentin“ und „Herzergene“, wo sich auch stärkere dramatische Züge der Darstellung einzufanden, die in den vorhergehenden Szenen nur wenig zur Geltung gelangen konnten, obgleich man es in unserem Opernhaus schon oft erfahren hat, daß sich auch aus dem im Garten spielenden Aufzuge mehr herausheben läßt, als lediglich stimmliche Effekte, wie sie z. B. die Schandarie bietet. Letztere zeigte übrigens auch das Gesangsvermögen des Gesängers nicht eben auffallend, während auch in diesen Punkten die schon angeedeuteten Szenen des vierten und fünften Aktes mehrfach Schönes und eindringlich Bewegendes ergaben und den Beifall besonders rechtfertigten, welchen das Publikum auch für den Gast übrig hatte. Ob nunmehr der Beweis erbracht ist, daß sich die Dame zum vollgültigen Erfolge für Fräulein van Dreiser eignet, muß allerdings noch in einigen Zweifel gezogen werden.

Frankfurter Konzerte. Künstler und Konzertagenturen erleben zur Zeit saure Wochen. Man veranstaltet billige Sammel-Abende, bei welchen den Leuten zum Weisheit für wenige Fernlinge Gutes von guten Künstlern geboten wird. Aber mit den Privat-Konzerten will es diesen Winter nicht recht werden. Daß Herr Kammer-Sänger Leo Slezak gestern im großen Saal des Kaufmännischen Vereins den Versuch machte, Zeiten und Stimmung zu zwingen, beweist Mut und Selbstvertrauen. Letzteres ist allerdings berechtigt, denn der Heldentenor der Wiener Hofoper verfügt über Mittel, die zu den herrlichsten gehören, die gegenwärtig zu fin-

stellungen der Franzosen bekannt gibt. Der Grund hierfür ist augenscheinlich der, daß die Last an der schweizer Grenze vorgekommenen Stellungen der Franzosen schweizer Gebiet durch deutsches Feuer gefährden würden. Die Veröffentlichung stellt daher einen Protest der schweizer Regierung, wenn auch in sehr milder Form dar.)

Aufrehr inferniertes Belgier.

Amsterdam, 3. Dezbr. (Gr. Post.) In dem Gefangenenlager von Soest (Holland), in dem etwa 11000 Belgier untergebracht sind, die nach der Einnahme von Antwerpen über die holländische Grenze geflüchtet waren, kam es heute zu einem gefährlichen Aufstand, der nur mit aller Mühe unterdrückt werden konnte. Augenscheinlich haben sich die Leute in dem Gefangenenlager gelangweilt und der Besuch ihrer Frauen, die sich dann wieder zu entfernen hatten, scheint die Mißstimmung bei vielen von ihnen noch verstärkt zu haben, so daß zwei von ihnen sich Bürgerkleider verschafften und zu fliehen suchten, jedoch wieder eingefangen wurden, wobei eine große Anzahl ihrer Kameraden für sie Partei ergriff. Ein Wachtmeister der belgischen Gendarmerie hielt die Flüchtlinge zurück und benachrichtigte einen Offizier der holländischen Wache, worauf der Tumult entstand. Der Gendarm wurde mißhandelt und die Täter wurden darauf bestraft. Gestern Abend spät und heute früh wurde die Kantine gestürmt und zerstört. Die 200 Mann Wache wurden verstärkt und die aufständischen Belgier wurden aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, da sonst geschossen würde. Die Belgier antworteten: „Ihr wagt es doch nicht, zu schießen.“ Schließlich blieb kein anderes Mittel, als eine Salve abzugeben; 8 Mann wurden getötet und 22 verwundet.

Zur See.

Englisches Unterseeboot versenkt?

Z Konstantinopel, 3. Dezbr. (Gr. Post.) Seit dem vor fast vier Wochen erfolgten und abgewiesenen Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Außenforts der Dardanellen hat man von einer weiteren Tätigkeit dieser Flotte nichts gehört; nur vor einigen Tagen konnte deutlich ein englisches Unterseeboot beobachtet werden, als es in einer Fahrt unter Wasser in die Dardanellen einzudringen versuchte. Die türkischen Batterien eröffneten sofort das Feuer und glaubten mit Sicherheit, einen Treffer beobachtet zu haben. In der Tat ist seitdem die Zahl der vor den Dardanellen beobachteten Unterseeboote um eins geringer als vorher und neuerdings sind sämtliche Unterseeboote zurückgezogen worden.

Ein englisches Unterseeboot von einem englischen Dampfer gerammt?

Die „Münchenener Nachrichten“ melden aus Amsterdam: Das englische Dampfschiff „Earl of Aberdeen“ wurde, wie „Central News“ berichtet, zwischen Aberdeen und Hull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Zu dieser Nachricht bemerkt das W. L. V.: Nach anderer Meldung soll der Dampfer ein englisches Unterseeboot gerammt haben, in Hull festgehalten und Kapitän und Besatzung verhaftet sein.

Ministerpräsident Salandra über Italiens Neutralität.

Bei der gestrigen italienischen Kammereröffnung gab Ministerpräsident Salandra die erwartete Erklärung zur auswärtigen Politik ab. Er rechtfertigte die Neutralität Italiens als dem Wortlaut und dem Geiste der existierenden Verträge entsprechend und als notwendige Forderung nationaler Interessen. Er spielte dann auf die leidenschaftlichen Debatten an, die sich an die Erklärung der Neutralität knüpften, die aber später in Italien und dem Ausland der Anerkennung gewichen seien, daß die Regierung recht gehandelt habe. Salandra interpretierte sodann den Umfang der Neutralität dahin, daß Italien in den Ländern und Meeren des alten Kontinents, dessen Bild sich vielleicht verschieben werde, vitale Interessen zu schützen, und gerechte Ansprüche zu bekräftigen und zu unterstützen habe. Es habe seine Großmachtsstellung nicht nur intakt zu erhalten, sondern sie durch etwaige Vergrößerungen anderer Staaten auch nicht relativ verkleinern zu lassen. Diese Stelle der Rede wurde fast von der gesamten Kammer mit Einschluß der Opposition durch langen und lauten Beifall besonders unterstützt. Salandra führte sodann weiter aus, daß die Neutralität Italiens nicht ohnmächtig sein dürfe, sondern Italien zu jeder Entscheidung befähigen müsse. Er rechtfertigte darauf die wirtschaftlichen und militärischen Maßnahmen und appellierte an die Einigkeit und Opferfreudigkeit der Nation und des Parlaments.

Soweit sich der Eindruck der Erklärungen Salandras übersehen läßt, kann man feststellen, daß die geschickte Mischung von Energie und Vorsicht, welche die Rede charakterisiert, den gewollten Zweck erreichte. Die Parteien, die bisher die Regierung schwach schalteten, sind erfreut von dem Passus, der, wie die Demonstration in der Kammer zeigte, so gedeutet werden kann, als bereite sich die Regierung zu einer Aktion vor. Deshalb erklären sich auf Vorschlag nationalistische und reformsozialistische Abgeordnete wie Federioni und Bissolati, die zu den ärgsten Gegnern der Neutralität gehören, für hoch befriedigt und die Radikalen haben bereits beschlossen, der Regierung ihr Vertrauen auszusprechen. Andererseits haben die Anhänger der Neutralität und jene vorsichtigen Politiker, die eine Intervention Italiens nur im äußersten Notfalle wünschen, keinen Grund, ihre Stellung zur Regierung zu ändern, da Salandras Erklärung nicht notwendig eine kriegerische Interpretation fordert.

Botschafter Fürst Bülow.

Berliner Blätter sprechen weiter von einem nahe bevorstehenden Rücktritt oder doch längeren Urlaub des Botschafters in Rom, Herrn von Flotow, und vorgezogen die italienischen Pressstimmen, die den Fürsten von Bülow als seinen Nachfolger bezeichnen und ihn als solchen willkommen heißen. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zur Sache: „Ob Herr v. Flotow schon in allerhöchster Zeit den bräutigamten Urlaubsurlaub antreten wird vermögen wir nicht zu sagen, wir glauben aber zu wissen, daß für diesen Fall allerdings der frühere Reichslanzler Fürst Bülow seine Vertretung übernehmen würde.“

den sind. Aber die Schönheit und die Kraft des Organs sind es nicht allein, die bei dem Sänger Eindruck und Erfolg entscheiden. Slezak versteht auch seine Stimme gut zu behandeln. Geht er dabei hier und da etwas über die Grenzen hinaus, die man sonst im Konzertsaal einzuhalten wohl verlangen kann, so entschädigt immer wieder das Gelingen der Absicht. Schon mit der Schwachen Ballade „Tom der Nelmer“ hatte Slezak gewonnenes Spiel, und in der darauffolgenden schwierigen Arie des Hün aus Webers „Eberon“ konnte der Sänger sein Können in vollem Umfang entfalten. Eine Reihe von Liedern (H. Wolf, R. Strauß, H. Heermann und R. Schumann) und mehrere Operarien ergänzten die Darbietungen des beliebten Sängers, der stürmischen Beifall fand. Einen wohlgeübten, sicheren Begleiter hatte der Konzertgeber in Herrn Michael Raucheisen zur Seite. Im Verein mit der hier bereits gut eingeführten Geigerin Fel. Herma Stüdeny spielte der Pianist die Richard Straußsche Sonate für Klavier und Violine unter freundlichen Zeichen des Wohlgefallens.

Aus den Kunsthallen. Das Ausstellungswesen bestand sich während der letzten Monate in einer schwierigen Lage. Nachdem im Anfang fast alle friedlichen Betätigungen durch die kriegerischen Ereignisse unterbrochen wurden, haben die Kunsthallen im Interesse der Künstler ihre Pforten wieder geöffnet, und allenthalben regt sich wieder langsam das künstlerische Leben. Den Festumständen entsprechend, kann von einer einseitigen Physiognomie des Kunstlebens noch keine Rede sein, nur so viel erkennt man, daß es mit den krassesten Auswüchsen des ultramodernen Walschwinds, der von jenseits der Kanarischen Inseln importiert wurde, vorläufig ein Ende hat. Es war auch höchste Zeit, daß der bedeutende Realismus abgewirtschaftete und man darf gespannt sein, welche Entwicklung der neue Fortschritt in der modernen Malerei zeitigen wird. Im Kunstsalon Schamane bildet eine Reihe Werke älterer, unerkannter Meister den ruhenden Pol in der Erscheinungen. Da ist in Figurenbild Krieh u. Uhd's, eine liebens-

würdige Gartenszene, die den Meister des Kleinrats zuvor von seiner neuen Seite zeigt, aber wegen des Sujets, das ausnahmsweise nicht religiös ist, Interesse beansprucht. Ein kleiner Toni Stadler ist schon mehr und mehr Miniaturmalerei; dagegen ist Karl Lynch of Town — übrigens trotz des englischen Namens ein wohlbelannter Münchner Maler — als Landschaftler angesehener vertreten. Kollektiv erscheint der junge Wilh. Speidel mit einer Anzahl recht tüchtiger Leistungen. In der Zusammenstellung seiner Werke ist Speidel recht originell. Bei Herme's interessiert ein neuer Karl Högmann; der Kopf sowohl, wie die einzelnen gemalte Hand, weisen freilich recht nahe auf Leibliche Vorbilder hin. Eine Landschaftsgruppe von Paul Gerhard und ein „Herbstwald“ von Lodo Wille zählen gleichfalls zu den neu aufgestellten Werken. Bei Goldschmidt dominiert das Kriegsbild. Freilich sind es nicht gerade Thematika aus dem jehigen großen Kriege, denn diese werden wir wohl erst später zu erwarten haben; u. a. soll auch Max Stetig die Erlaubnis erhalten haben, den großen Hauptquartier als studierender Künstler zu folgen; aber in der jetzigen Zeit interessiert alles, was mit „Militaria“ und den früheren Kriegen zusammenhängt. Auch bei Schneider-Andreas haben einige Bilder eine aktuelle Note. Friedr. Ernst Morgenstern hatte vor zwei Jahren sein Studienfeld in jener Gegend aufgeschlagen, wo heute die schwersten Kämpfe der Westfront toben. Es sind rein landschaftliche Stimmungen ohne Pulverdampf und Feuerbrand, die uns der Künstler in seinen Bildern zeigt: „Abend am Herkanal“; „Bei Neuport und Digtanden“ und der „Herkanal bei Rombergtide“, der etwa so aussieht, wie unsere Mainlandschaft aufwärts der Gerbermühle. Neue landschaftliche Kollektionen stammen von Waldemar Coste, der u. a. eine feine winterliche Schwargwaldszene vorführt und von Heinz Böller, dessen „Abendlandschaft“ sanft und träumerisch anmutet wie eine Glegie Schumann. Auch der Düsseldorfser Wilhelm Schreuer schlägt in seinem Bild: „Kriegspolitiker“ zeitgemäße Töne an und Johannes Marx hat zwei lokale Szenen aus den bewegten Tagen der Mobilmachung festgehalten.



Frankfurt, 4. Dezember.

Die städtische Finanzlage.

Wiesbad ist die Ansicht verbreitet, daß infolge der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse sich die städtische Finanzlage besonders ungünstig gestaltet habe...

Eine an sich nicht erfreuliche Erscheinung, der Geburtenrückgang, der hierorts sich bemerkbar macht, dürfte für die Folge eine günstige Wirkung auf die städtischen Finanzen ausüben.

Frankfurt im dreißigjährigen Krieg.

Der dreißigjährige Krieg, der bekanntlich von 1618 bis 1648 die deutschen Lande durchlief, hat für die Stadt Frankfurt eigentlich von 1620-1650 gewährt. Denn die Jahre 1618 und 1619 gingen spurlos an der Stadt vorüber...

Auch im dänisch-niederländischen Kriege von 1656-59 hörte man in Frankfurt seinen Kanonendonner. Der Rat der Stadt mußte durch Gesandte für Freund und Feind sich die Gunst aller Parteien zu erhalten, ließ prächtige Bauten auführen, verstärkte die Festungswälle...

Gewaltige Steuern und Plünderungen der zuchtlos gewordenen Schweden brachte die Stadt um Kirchenvermögen, in diesen 4 Jahren schwedischer Herrschaft mehr als in den übrigen 26 Jahren.

Wirtschaftlich hat Frankfurt - eine seltene Ausnahme in Deutschland - durch den 30jährigen Krieg wenig gelitten; es opferte rund 7 Millionen Mark in den 30 Jahren, wie Justizrat Dr. Diez ergänzend bemerkte.

wachen, ohne sich nah zu machen. Im Grunde jedoch hielt es die Stadt mit den Kaiserlichen.

Diamantene Hochzeiter.



Das Ehepaar Ernst von Hanzleben, Edenheimer Landstraße 95, feierte in körperlicher und geistiger Frische das Fest der diamantenen Hochzeit.

Prinz Friedrich von Hessen.

Prinz Friedrich von Hessen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl, der im Anfang des Krieges verwundet worden ist, tut bereits wieder Dienst und zwar bei der Erlauf-Eskadron seines Regiments.

Die Paketbeförderung an die Feldheere.

Der Versuch, Pakete für die im Felde stehenden Truppen durch Vermittlung sogenannter Paketdepots zu versenden, ist jetzt abgeschlossen worden und kann, wie der Kriegsminister den Eisenbahnbehörden mitteilt, als wohl gelungen angesehen werden.

Fürsorge für Kriegsinvalide.

Auf Veranlassung des Schriftführers der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge, Prof. Wieselski-Verlin, fand in den Räumen der Landesversicherungsanstalt zu Darmstadt eine Besprechung statt, wie für die im Kriege Verwundeten, nur noch teilweise Arbeitsfähigen gesorgt werden könne.

Humor im Schützengraben.

In einem Feldpostbrief von der Rhine schreibt ein Krieger: ... Ihr müßt nicht denken, daß wir im Schützengraben den Humor verlieren, ganz im Gegenteil! Vor allen Dingen muß ich da meinen Freund, einen Berliner Jungen, dessen 'Kloppe' keinen Augenblick stillsteht, erwähnen.

er geendet hatte, ging einer der Kameraden, ein Berliner Lehrer, auf ihn zu, drückte ihm die Hand und gab ihm eine Portion Zigaretten. Bald war Freund 'Schweinebauch' wieder im alten Fahrmoos. -- Vor einigen Tagen erschien er plötzlich mit Frau, Zylinder und Regenschirm im Schützengraben.

Kauf Weihnachtspakete.

Die Kriegsfürsorge macht darauf aufmerksam, daß morgen, Samstag, der letzte Verkaufstag der Normal-Weihnachtspakete in ihrer Zentralfiliale, Theaterplatz 14, Büro 5, ist.

Verbesserungen der Straßenbahn.

Vom 5. Dezember ab wird die Linie 5 - Wendelsplatz - Palmengarten - an Wochentagen wieder in Betrieb genommen, mit Zwischenfahrten von 8 Minuten.

Höhere Fahrpreise nach Italien.

Die Fahrpreise auf den italienischen Bahnen sind infolge Einführung eines neuen Tarifs fast durchweg erhöht worden. Hierdurch erhöhen sich fast alle Fahrpreise des deutsch-italienischen Verkehrs über Gotthard und Simplon.

Fortschrittlicher Volksverein. Der Fortschrittliche Volksverein hatte in Eschersheim zu einem Lichtbildervortrag eingeladen. Der große Saal im Gasthaus zur Eisenbahn war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Frei von Lasaulx. Der Regimentskommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments 87, Freiherr von Bibra, widmete dem im Felde verstorbenen Frankfurter Stadtverordneten Frei von Lasaulx folgenden Nachruf: Am 19. November verstarb in Bärenhies bei Lille nach nur kurzem Krankenlager infolge Herzschlages der Leutnant d. L. a. D. u. Kompanieführer Herr Frei von Lasaulx im 44. Lebensjahre.

Advertisement for DIALON disinfectant powder, featuring a logo and text describing its uses for hygiene and disinfection.

Lebensfall. Im Alter von 72 Jahren ist der Rabbiner Dr. Rudolf Plaut gestorben. Er wirkte viele Jahre an der Hauptsynagoge an der Allerheiligenstraße und war ein sehr geschätzter Kanzelredner. Ehe er nach Frankfurt kam, war er als Rabbiner in Karlsruhe tätig. Seit mehr als zehn Jahren hatte sich Dr. Plaut ins Privatleben zurückgezogen; er litt an einem Augenübel und war in der letzten Zeit nahezu erblindet. Die Beerdigung findet heute, Freitag, nachmittags 2 Uhr, vom Portal des israelitischen Friedhofs aus statt.

Verammlung der Lederinteressenten. Nächsten Sonntag, 6. Dezbr., 2 1/2 Uhr, findet eine Versammlung der Schuhmacher-Zwangslösung, Verein der Schuhhändler, Verein der Lederhändler und Verein der Leder-Interessenten im großen Saale des Kaufmännischen Vereins statt. Ueber die Lage am Leder- und Schuhmarkt sprechen die Herren: Meyer-Frankfurt (Firma Stahlheim u. Meyer) und Stadtverordneter Gruber-Mannheim.

Kriegsunbrauchbare Militär- und Wenteperde. Die nächste Versteigerung von Kriegsunbrauchbaren Militär- und Wenteperden findet am Samstag 5. D. Dez., vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Rombacherstraße, statt. Es kommt eine große Anzahl von Pferden zum Verfauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie früher. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Kaufmännerteilung zugegen sein.

Postales. Nach einer Mitteilung des Postamts 13 hier selbst treffen Briefe an die Bewohner des früheren Stadtteils Vodenheim bei dem Postamt häufig verspätet ein, weil in der Aufschrift der Sendungen der Name des Bestimmungsortes „Vodenheim“ oder „Frankfurt-Vodenheim“ oder „Frankfurt (Main)“ lautet. Die richtige postale Bezeichnung ist: Frankfurt (Main) - West 13. Im Interesse von Absender und Empfänger liegt es, daß diese Schreibweise allgemein von den zum Bestellen der Postamts 13 gehörigen Personen nicht nur in der Aufschrift der Briefsendungen, sondern auch im Kopfe der Briefe, Rechnungen, auf Visitenkarten usw. angewendet wird. Zur Befestigung des Bestellgeschäftes trägt es im weiteren bei, wenn in der Aufschrift der Postsendungen die Wohnung des Empfängers (auch der Firmen, Vereine usw.) genau und deutlich nach Straße, Hausnummer und Stockwerk benannt wird.

Lebensmüde. Auf dem Hauptfriedhof, am Grabe seines Bruders, löstete sich durch einen Schuß in den Kopf ein fünfzigjähriger Kaufmann aus der Stellenstraße.

Hilfe für linderreiche arme Familien. Der Gegenstand, der gestern Abend im Verband zur Förderung der Armen- und Waisenpflege zur Erörterung kam, wird in den Folgeverhandlungen des Krieges sicherlich noch sehr oft der ernstesten Beratung unterworfen werden. Direktor Dr. Bolligleit sprach über die Notlage linderreicher Familien und ihre Abhilfe durch die Armenpflege. Er kam zu dem Ergebnis, daß der Verdienst des Vaters, auf die einzelnen Glieder der Familie verteilt, zum Unterhalt so gering ist, daß mit dem Wachsen der Familie die Verarmung nur immer mehr zunimmt. In gleichem Maße entwickeln sich auch die Wohnungsverhältnisse. Erziehungsanstalten können gerade die linderreichen Familien in jenen Wohnungen, die man als minderwertig bezeichnen müsse. Erst von jenem Augenblick an, wo die älteren Kinder die Schule verlassen, tritt ein Wandel ein: die Kinder verlassen aber nur zu häufig das elterliche Haus. Von der Schule einwachsenden Jungen ein Handwerk erlernen zu lassen, reicht der Verdienst des Vaters nicht aus, während die Tochter als Fabrikarbeiterin vom Handverdienst wenig oder gar nichts erlernt. Der Arbeiter verlangt, daß Weiblichen durch Staat oder Gemeinden und zwar vom Vater Kinde ab gewährt werden. In der sich anschließenden Aussprache wird hervorgehoben, daß Staat und Gesellschaft umfomebe dieser Aufgaben sich widmen müssen, als die Säuglingsfürsorge nicht ausreiche und aus nationalen und sozialen Gründen das Los der linderreichen armen Familien erleichtert werden müsse.

Verein für Frauenstimmrecht. Unter dem Vorsitz von Frau Dr. Neubürger fand am Donnerstag in der Hauptwache die Generalversammlung des Vereins statt. Dem von Frau Dr. Freud erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein bei Ausbruch des Krieges in Gemeinschaft mit dem Nationalen Frauenverein bei der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit sich betätigte und auch bei der Kriegsfürsorge mitwirkte. Frau Wolf gab den Kassenericht, der einen Reberschuh von 540 Mark festsetzte. Für die Kriegsfürsorge wurden insgesamt 825 Mark aufgewendet. Der von Frau Klein von Koch geleiteten Werbekommission gelang es, vor Ausbruch des Krieges etwa 50 neue Mitglieder zu gewinnen.

Weihnachtsmärchen im Albert Schumann-Theater. Wie bereits angekündigt, findet am Sonntag, den 6. Dezember nachmittags 4 Uhr eine Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Kinderfürsorge statt. In dieser Vorstellung kommt zum ersten Male das diesjährige Weihnachtsmärchen: „Die Geldentaten des Radelten Fröh Belmerich“ von Julius Wilhelm in 4 Akten mit Musik und Gesang zur Aufführung. Die Jugend wird sich an den Taten dieses kühnen Jünglings begeistern. Viele kleine Schenke Radelten werden auf der Bühne erscheinen, unsere kleinen Verliebten aus Dörfchen werden einige niedliche Waldermädel herüberführen, die nach der Musik u. G. Geopfert hübsche Kinderlänze und Weihnachtsspiele aufzuführen werden, die von der Volkstheaterin Fräulein Weiß inszeniert wurden.

Palmengarten. Diesen Sonntag ist der Eintritt vormittags 20 Pfg., von 12 Uhr ab 50 Pfg. Vor Zeit besonders lehrstwert Orchidern, Chrysanthenen und Glacieren.

Kriegsfürsorge und Nationaler Frauendienst. Sonntag den 6. Dezember, abends 8 Uhr, wird eine beliebte Hebräer, Dr. Gerzud Bäumer, Berlin, in dem großen Saal der Frankfurt-Gr. Ebersheimer Landstraße 27, einen Vortrag halten über das Thema „Kriegsfürsorge und Nationaler Frauendienst in Deutschland“. Besondere hat Dr. Bäumer als Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine die gesamte Organisation des nationalen Frauenvereins in Deutschland ins Leben gerufen und ist somit die berufene Persönlichkeit, eine ebenso wichtige wie anspruchsvolle Darstellung dieses großen Stoffes zu geben. Eintritt 20 Pfg. Reservierte Plätze zu 10 Pfg. im Vorverkauf bei Lina Schott, André und Arndt zu haben. Der Heberschuh ist zum Besten der Kriegsfürsorge bestimmt.

Weihnachtsbesetzung für Verwundete. Es besteht die Absicht, Weihnachtsbesetzungen für die in den drei Vorheimen Lazaretten: Saal der weißen Lilie, Bürgeraal und Joleidheim untergebrachten Verwundeten zu organisieren, um diesen einigen Ersatz für die fehlende Familienheim zu bieten. Inbes der einzelnen Lazarette wird die Feier für sich abhalten. Freunde werden gebeten, sich durch Geldspenden, die an Stadtrat Andreos Henk, Arndtstraße 25, parierte, zu richten sind, an der Aufbringung der erforderlichen Mittel zu beteiligen.

Zu Oberärzten befördert. Die Stadtärzte Dr. J. Penaro und Dr. W. Sapp, die bereits mit dem Eiferen Krieg ausgehnet wurden, sind zu Oberstabsärzten befördert worden.

Neues Theater. Wie der Geschäftsbericht der Theaterbau-Gesellschaft A. G. mitteilt, ist das Ergebnis des verflohenen Jahres durch den Krieg erheblich beeinträchtigt worden, obwohl bei dessen Einbruch bereits elf Monate des Geschäftsjahres abgelaufen waren. Am 31. Juli 1914, mitten in der Operetten-Spielzeit, mußte das Neue Theater geschlossen werden. Neben dem bedeutenden Einnahmeverlust, den die Schließung des Theaters für die Pächter mit sich brachte, waren auch die Kosten der Vorbereitung für den Monat August nutzlos ausgegeben und es mußten nicht unerhebliche Beträge für die Lösung der Anstellungsverträge mit den Operettenkräften aufgewendet werden. Die Einnahmen betragen 88 025 (i. Vorj. 117 517) Mark. Nach Vornahme von 30 320 (45 794) Mark Abschreibungen und einer Rückstellung für Reparaturen in Höhe von 1000 Mark verbleibt ein Reingewinn von 11 054 (21 373) Mark; davon werden 522,75 Mark dem Reservefonds überwiesen und die restlichen 10 531,25 Mark auf neue Rechnung vorgetragen. Der Betrieb des Theaters ist von den Pächtern seit 1. September, vornehmlich im Interesse der Schauspieler und Angestellten wieder eröffnet. Die seitdem erzielten Ergebnisse berechtigen zu der Hoffnung, daß es den Pächtern möglich sein wird, den Betrieb durchzuführen und an das künstlerische und technische Personal ausreichende Gehälter zu bezahlen.

Palmengarten. Im nächsten Sonderkonzert, Dienstag den 8. Dezember, abends 8 Uhr, wird Herr Ferdinand Kaufmann das neue Violinkonzert, Op. 52 von Felix Weingartner, sowie die Variationen über ein Thema von Tartini von J. Manin spielen.

Kristallpalast. Ein reichhaltiges Programm wird auch im Dezember geboten. Unter der Künstlerhand, die am 1. Dezember eintrat, befindet sich der Humorist Richard Golded. Gehen Siefall findet er als Gärtner mit den Erzeugnissen seines politisch-humoristischen Blumengartens. Bewundernswürdige Leistungen auf dem Gebiet der Pauschalarbeit führen die Geschwister Amanda und Clarissa aus, ein sehr jugendliches Schlanomenmenschenpaar, dessen Produktionen Stürme des Besalls wachrufen. In Paula Zerkens wurde eine Violin-Virtuosin gewonnen. Käthen Erben, die lustige Sängertin bietet neue Lieder vor.

Galerie Dornes. In der Galerie Dornes, Gde Goethe- und Neue Waisenstraße, hat nun ausgestellt: eine Kollektion von Bildern von Paul Gerhardt, sowie ferner Einzelwerke von Prof. W. Trübner, Prof. Hans Thoma, Prof. G. Schönlender, G. Spinnker, Prof. Harnig, Hamburger Gelehrte, H. v. Petersen, Dr. G. K. Müller, G. W. Müller, G. K. Müller, J. G. Müller, Müller-Kellinger, Kehm u. a. m. Außerdem hat noch ausgestellt kunstgewerbliche Arbeiten von H. R. Schld, Dresden und neue Sorten Ton-Tafeln und Plasmastöpfe aus der Rheinbacher Kunsttöpferei. Die Galerie ist bis auf weiteres geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

Goethehaus. Am Sonntag, den 6. Dezember, vormittags von 10-11 Uhr ist das Goethehaus und Museum zu dem ermäßigten Eintrittspreis von 20 Pfg. von Berlin zu besichtigen.

Markthallenklub. An den drei letzten Samstagen vor Weihnachten, sowie Mittwoch, den 23. Dezember bleiben die Markthallen bis 6 Uhr nachmittags, am Dienstag, den 22., Donnerstag, den 24., und Donnerstag, den 31. Dezember, bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Der Sprung in die Freiheit. Nach einem vollen Diebstahlwagen brang gestern nachmittags im Hauptbahnhof eine Kuh. Sie blieb auf dem Bahnsteig stehen und wurde bald dem Wagen wieder zugeführt und eingelassen. Das Tier hat nicht den geringsten Schaden erlitten.

Entgleisung. Im Hauptbahnhof entgleiste Donnerstag Abend eine Maschine infolge Kullfahrens auf eine Gleisbarre. Heute früh fuhr der Friedberger Lokomotiv, welcher 547 einlief, auf den Verbleib des Gleises 10 leicht an. Das Auffahren war so leichter Art, daß die Reisenden im Zuge überhaupt nichts davon merkten. Zwei Vorderachsen der Maschine entgleisten. Verletzungen, Störungen u. entstanden nicht.

Brände. In einer Wohnung in der Rot-Weißstraße entstand gestern Abend gegen 6 Uhr eine Gasexplosion, bei der zwei Fenster demoliert wurden. Ein in der Wohnung anwesender Wärtergehilfe erlitt dadurch Brandwunden im Gesicht und den Händen. Das Feuer wurde von den Hausbewohnern gelöscht. — In gleicher Zeit war in einem Hause der Fahrgasse ein Treppenhausebrand ausgebrochen, der auch von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte.

Ein Zusammenstoß. In der Honauer Landstraße stieß gestern nachmittags ein Oskar mit einem Pferdewagen zusammen, wobei der Führer des letzteren vom Kopf geschleudert wurde. Schwerverletzt wurde er dem Heiligengeisthospital zugeführt.

Vorträge und Konzerte.

Die vaterländische Feier des Stadtteils an der Galluswarte mußte wegen besonderer Maßnahmen der Militärbehörde zum dritten Male verlegt werden und findet nun bestimmt am 6. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, im Saale der Turngemeinde Vodenheim, Warburgerstraße, statt.

Der Gesangsverein Colophonium, Vodenheim, veranstaltet am 5. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale des Palmengartens, ein Konzert unter tätiger Mitwirkung von Fr. A. Meßling (Sopran) und Herrn Anton Fischer (Bariton) und dem Palmengarten-Orchester. Zum Besten der Kriegsfürsorge und der ins Feld gezogenen Mitglieder des deutschen Rüstungsverbandes.

Die weibliche Jugend Frankfurts wird auf Samstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr, in den kleinen Saal des Kaufmännischen Vereins von der Jugendgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, der Frauen-Vereinigung der Frankfurt-Lage, der Judas Israel und dem Deutsch-Evangelischen Frauenbund zu drei Vorträgen eingeladen. Dr. med. A. Sapp, der kürzlich aus dem Felde zurückgekehrt ist, wird von seinem Eindrücken daselbst berichten, Oberleutnant G. Reichhaus und Pfarrer Lütger werden am gleichen Abend über das Thema: „Der Krieg und die weibliche Jugend“ sprechen.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

Frankfurter Landwirtschaftlicher Verein: Sonntag, 5. Dezbr., 7 Uhr, Hotel Bristol, Palmengarten. Mitgliederversammlung. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Schwanke von hier über: „Eindrücke von drei Vortragsreisen vom Kriegskampfe“ mit Lichtbildern.

Kristallischer Verein: Samstag, 5. Dezbr., abends 7 Uhr, Professor Dr. Freund: „Deutschlands chemische Industrie und der Krieg“.

Vereinigung von Freunden der Chemie und Physik: Samstag, 5. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr, im Stadtgarten-Restaurant, Diskussionsabend. Vortrag des Herrn Lehrer Konrad Schmid: „Die maritimen Seen“.

Verein ehem. Gen. Mannen: Samstag, 5. Dez., abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Monatsversammlung. Feier des Regimentsgedenktaages (Masse bei St. Petrus).

Stadtsämter I, III-V, Frankfurt a. M.

Münzstraße 2. Geöffnet an Wochentagen von 8-2 Uhr.

- Legende: 2. Geert, Julius, geb. Bald, Wwe., 77 J., Dohlfenstraße 88. 3. Joller, Johann Georg, Kleinbinder Wwe., 82 J., Richard Wagnerstr. 11. Goldermann, Friedrich August, Kaufmann, wdh., 54 J., Hauptfriedhof. Müller, Emil Theodor, 2 J., Ringelstr. 55. Geißler, Johann Wilhelm, Konditor, Privatier, wdh., 63 J., Eichenbacht. 14. Wablig, Heinrich, Anzeigenkommissioner, wdh., 61 J., Eichenbacht. 14. Trompeter, Heinrich, Gerichtskassier, wdh., 59 J., Eichenbacht. 14. 3. Dablen, Annaliese Wilma, 3 W., Eichenbacht. 14. Dillendörfer, Heinrich, Strohmacher, wdh., 47 J., Eichenbacht. 14. Schlotterbeck, Adolf Heinrich, Instrumentenmacher, wdh., 67 J., Pridenstr. 17. 5. Dölling, Friedrich Wilhelm, 4 W., Pridenstr. 55. Giesel, Katharina, 78 J., Eichenbacht. 2.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

- 5. Steiner, August Wilhelm, Rittm., Wehrmann der 4. Kompanie des Landw.-Jagt.-Regt. 80, wdh., 52 J., Vornheimer Landstr. 15, bei Malville in Frankreich. Oktober: 2. Kravenbogen, Friedrich, Rittm., Rittmeister der 4. Kompanie des Jagt.-Regt. 81, wdh., 26 J., Merianplatz 9, im Vereinslokal in Wittlich. November: 4. Schneider, Philipp Konrad, Ingenieur, Unteroffizier der Landwehr, wdh., 37 J., Wollmerstr. 21, bei Weidhof.

Den Heldenod für das Vaterland erlitt der Ingenieur Ernst Bolte Maschineningenieur. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen tüchtigen und begabten Mitarbeiter. Ein freundliches Andenken ist ihm bei uns gesichert. Frankfurt a. M., 2. Dezember 1914. Schriftgiesserei D. Stempel 5146 Aktien-Gesellschaft.

Schnupfen. DAS CRÈME DEHNE BESTE 50 Pfg. in APOTHEKEN DROBRIEN. Adops Lannan 25a, Hamann, Deet. 40a, Ungt. Paraff. 33a, Ol. Geran. 1a, Camph. 1a.

Unsere Offensive in Polen einen normalen Verlauf nimmt. Der die Gegend...

Letzte Drahtmeldungen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Budapest, 3. Dezbr. Gegen 6 Uhr morgens zogen die österreichisch-ungarischen Soldaten bereits durch die Belgrader Straßen, allen voran die Honveds, wie auch ein Kavallerieregiment die ungarische Trifolore auf dem Kalemegdan in der gewonnenen Stadt unter unbeschreiblichem Jubel unserer Soldaten hinfuhr. Von den Treppen des königlichen Schlosses, wo eine ungarische Abteilung Aufstellung genommen hatte, ertönten die Ränge des ungarischen Nationalliedes. Die Soldaten trugen eine unbeschreibliche Begeisterung. Zahlreiche Komitadschis wurden gefangen genommen; viel Kriegsbeute, besonders Kanonen, fiel in unsere Hände.

Dem Vordringen unserer Truppen von Obrenowatz her hat sich längs des Ufers besonders tapfer die serbische Drina-Division in den Weg gestellt. Aber auch sie war nach erheblichen Verlusten gezwungen worden, den Rückzug anzutreten.

Die Sofioter „Kambona“ meldet aus Rijak: Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Arandjelowatz (über 55 Km. östlich von Valjevo und ebensoviel südlich von Belgrad, D. Ned.) Die Serben werden gezwungen unter großen Verlusten den Rückzug anzutreten. Sie wollen bei Topola (südöstlich von Arandjelowatz) neuerlich Widerstand leisten. Aus Rudnik (20 Km. südwestlich von Arandjelowatz) ziehen die Serben gleichfalls.

Italienische „Freunde“.

M. Rom, 3. Dezbr. (Gr. Zeit.) Am Schluß der Sitzung der italienischen Kammer beantragte der Republikaner Comandini, ohne das Wort zu haben, und obwohl die Regierung heute jede Erklärung ablehnte, die Kammer möge dem herfürigen Belgien einen Gruß entbieten; was nur von den Kriegsparteien mit Beifall aufgenommen wurde, während die Mehrheit sich ruhig verhielt.

Russische Kulturträger.

Wien, 4. Dezbr. (W. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Aus der Bukowina wird über sorgfältigste Gewalttaten der Russen, insbesondere gegen Rumänen berichtet. Es haben in Jedewe am Seret Kojaken den 83-jährigen Gutsbesitzer Rittmeister a. D. Demeter Ritter von Gajan, dessen rumänische Nationalität ihnen bekannt war, um Mitternacht aus dem Bette geholt, ihn im Garten angebunden und blutig geschlagen; inzwischen demolierten sie die Wohnung Gajans und raubten die bis auf die letzte Decke aus. Auch wurde beobachtet, daß die Kojaken verwundete Gendarmen an die Pferde banden und sie so fortjagten.

Zum Fall Liebknecht.

□ Berlin, 4. Dezbr. Der „Vorwärts“ schreibt: Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Liebknecht hat an den Präsidenten des Reichstages eine Erklärung gelangen lassen die seine Abstimmung über die Kriegskredite motivieren soll. Es

ist zulässig, solche Erklärungen zu einer Abstimmung abzugeben. Diese sind in das Protokoll aufzunehmen. Der Reichstagspräsident hat die Annahme der Liebknechtschen Erklärung in das Protokoll jedoch abgelehnt, weil sie so abgefaßt ist, daß sie wenn sie in der Sitzung öffentlich vorgelesen worden wäre, unbedingt die Duldung der Kräfte nach sich gezogen hätte.

HANDELSZEITUNG.

Der Stahlwerksverband im Jahre 1913/14.

Die Geschäftperiode vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 über die der Verband Bericht erstattet, stand unter dem Zeichen des Konjunkturrückganges. Der Steigerung der Eisenherstellung im In- und Auslande konnte die Aufnahmefähigkeit des Marktes nur noch unter dem Druck zunehmender politischer Unruhe folgen. Auch die Ermäßigung des Bankdiskonts vermochte keine nachhaltige Belebung der industriellen Beschäftigung hervorzuwirken. Vor allem stand dem auf dem Baumarkte die Schwierigkeit in der Beschaffung von Hypothekengeld zu angemessenen Zinssätzen entgegen. Das Scheitern der Neubildung des Röhren-Syndikats und die bei den Verhandlungsvorhandlungen des Kohlen-Syndikats und anderer Verbände zutage getretenen Gegensätze trugen auch nicht dazu bei, das Vertrauen auf eine aufsteigende Entwicklung des Geschäftslebens zu unterstützen. Trotz alledem war der Abschluß des Verbandes befriedigend, wenn auch die Ziffern des Vorjahres nicht erreicht wurden. Die Nachfrage nach Eisenbahnmaterial war zeitweise recht lebhaft, besonders in der ersten Hälfte des Berichtsjahres, in welche die großen Bestellungen der preussischen Eisenbahnverwaltung fielen. Für Holzzeug wäre das Ergebnis noch schlechter gewesen, wenn sich die Industrie nicht durch eine stark forcierte Ausfuhr ein Ventil geschaffen hätte. Am schlechtesten schnitt der Formeisenverband ab, auf den das Darunterliegende der Vantätigkeit nachteilig einwirkte.

Einen Vergleich mit dem Vorjahre ermöglicht folgende Tabelle:

	Holzzeug	Oberbaumaterial	Formeisen
Verband 1913/14 (M.)	1.639.829	2.748.725	1.755.753
1912/13 (M.)	1.824.044	2.618.033	2.077.005
Minus- oder Mehr-			
band im 1913/14	-184.215	+130.692	-321.252
Verband im Verhältnis zur Beteiligungsziffer	+19,90%	+7,11%	-31,05%

Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank, Darmstadt. Dieses vorlebende Institut beruht auf den 5. Dezember eine Gläubiger-Versammlung ein. Es soll eine Verlängerung des bis 31. Dezember d. J. geschuldeten Kredits um bis Ende 1916 nach und nach und außerdem die Auszahlung von 15 pSt. Abschlagszinsen vorgeschlagen werden. Ob der erste Punkt ohne weiteres genehmigt wird, ist zweifelhaft, weil immer noch 17 Gläubiger-Genossenschaften (von nahezu 300) ihre Zustimmung zum letzten Antragspunkt bisher nicht erteilt haben; darunter themen sich Vereine zu befinden die auf jeden Fall einen Konkurs herbeiführen möchten, ein sehr unheiliger Standpunkt. Mit dem Hauptkreditnehmer der Reichs-Genossenschaftsbank in Frankfurt a. M., hat die L. G. B. ein Abkommen getroffen, wonach diese unter Verlegung von 1.000.000 Mark, Kreditbank-Schulden und 1.000.000 Mark der Landw. Treuhandgesellschaft sämtliche noch vorhandenen Werte der L. G. B. beanspruchen. Die Maßnahme war er-

forderlich, um die noch bestehende Pfandbriefprivilegierung der Landwirtschaftlichen Hypothekbank Frankfurt a. M. zu befristen. Durch Verzichtleistung der künftigen ungedeckten Gläubiger der L. G. B. auf ihre Forderungen von rund 1.487.000, und durch Begleichung der rund 1.700.000 betragenden Vorverpflichtungen der L. G. B. von dritter Seite, durch Hebernahme von 1.000.000 ebenfalls von dritter Seite, konnte die L. G. B. den Vertrag abschließen, da sie durch die Hebernahme sämtlicher, auch der bereits veräußerten Sicherheiten ein freies Verfügungsrecht über die verbleibenden Wertobjekte der L. G. B. erhielt. Außerdem ließ sie sich von einer Reihe zahlunswilliger Zentralgenossenschaften des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften bis zu 1.000.000 garantieren, für die derselben aufzukommen hätte, falls sich im Laufe des geleglichen Sperrjahres irgendwelche Verbindlichkeiten der L. G. B. herausstellen sollten. Die Kündigung der L. G. B. ist vorgesehen in der Generalkonferenz vom 9. November beschlossen worden, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Aufhebung der Pfandbriefprivilegierung erfolge. Diese Aufhebung der Sperrung war ursprünglich schon als erste Bedingung, unter welcher der Vertrag verfaßt werden sollte, vereinbart. Nach Mitteilung von autoritativer Seite sei die Einstellung des Privilegs bald zu erwarten. Mit den künftigen Hauptkreditnehmern habe man, soweit man sich den notwendigen Einfluß nicht schon gesichert habe, noch in Unterhandlung; in den nächsten Wochen dürfte die Reorganisation der Verwaltung, und Verwertungsgesellschaft für Immobilien m. B. D. Darmstadt, zu erwarten sein. Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. Schmidt, Penninger & Sohn, Frankfurt a. M. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf wieder 7 pSt. festgesetzt.

Die Schramm'sche Rad- und Maschinenfabrik vormals Christoph Schramm und Schramm & Sohn a. M. in Offenbach beantragt eine Dividende von 15 pSt. (L. B. 18 pSt.)

Von nah und fern.

Ein Brandpfeifer.

□ Aus der Pfalz, im Dezbr. Am 23. November d. J. gändete vor dem Orte Einselethum bei Kirchheimbolanden der 29-jährige Dienstknecht Heinrich Bähr aus Niederhochstadt bei Landau einem Landwirt, bei dem er in Dienst stand, aus Rache die Feldscheuer an. Der Schaden beträgt 12 bis 15.000 Mark. Das Landgericht zu Kaiserslautern verurteilte wenige Tage später den Bähr wegen Brandstiftung zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. (Die schwere Bestrafung erklärt sich aus den für die Zeit des Kriegszustandes verschärften Strafbestimmungen. D. Ned.)

□ Oberstein, 3. Dezbr. Nach einer aus Hamburg hier eingegangenen Mitteilung befindet sich der Refektorist Friedrich Koch von hier als Kriegsgefangener in Japan. Er hat in Tsingtau mitgekämpft.

Sport.

* Rhein-Taunus-Turngau. Der Rhein-Taunusgau der Deutschen Turnerschaft, zu dem bekanntlich auch 17 Frankfurter Vereine zählen, hält nächsten Sonntag 10 Uhr, vormittags beginnend, in der Turnhalle der Hildelheimer Turngemeinde, Hildelagerstraße 7, eine Zusammenkunft der turnerischen Leiter ab, welche letztere Anweisung erhalten sollen über die militärische Vorbereitung der Jugendlichen im Alter von 14-20 Jahren. Alle 60 Vereine sind verpflichtet, je zwei Turnleiter zu entsenden, die an den praktischen Übungen teilzunehmen haben. Nachmittags von 2 Uhr ab findet Besprechung des Übungsstoffes und sonstiger turnerischer Angelegenheiten statt.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) (Copyright 1910 by Anny Wolke, Leipzig.)

Die weiße Frau.

Roman von Anny Wolke.

Und der Sturm sauste um die Burg, und schauerlich dröhnte sein Lied, wie wildes Geföh, das aus den tiefsten Tiefen der Erde aufquillt.

Das Jahrhundert alte Volkslied, das der Burgherr mit Mariet gesungen, war verheißt. Mariets Mutter suchte mit dem alten Blasebalg heller die sinkenden Flammen an, und ein Student — es waren ihrer zwei am Abend gekommen, um den Schutz vor dem Unwetter in der Burg zu suchen — warf große Holzstücke in den Kamin, da rief die helle Stimme durch den jetzt ganz vom Mondenlicht magisch erfüllten Raum:

„Ihre Spulgeschichten, Herr Doktor, dürfen Sie uns aber heute nicht unterschlagen.“

Der Burgherr sah sich prüfend im Kreise um, und sein Blick schweifte von der alten Lehrerin, die sich mit der Malerin ängstlich umschlungen hielt, hinüber zu Professor Rittberg, welcher mit spöttisch verzogener Miene da saß und Mariets Verlobten einige satirische Bemerkungen zuraunte, der im stillen suchte, daß er hier sitzen mußte, ohne seine geliebte Zigarre rauchen zu können, die ihm nach Tisch ein Bedürfnis war.

Die jungen Mädchen klüfferten lachend und äugten zu den Studenten hinüber.

Und wieder begann das Lautenspiel des Burgherrn. Abgebrochene, zarte Töne ertönten durch den Saal, und aus allen Nischen und allen Ecken hallte es wie ein Echo wider. Das war wie ein Zauberlied, das ringsum alle stummen Dinge zu geistreichem Leben erweckte. Gespenstisch webten die Schatten. Scheu rauh sich manch Augenpaar hin zu dem Wilde der Gräfin von Oclamünde, das so still im weißen Nonnengewande an der Wand hing.

Nur die großen, dunklen Augen der weißen Frau schienen zu leben und zu glänzen.

Und der Burgherr begann:

„Jede alte Burg ist gewissermaßen eine Zauberburg.“

In ihr ruhen tausend Schätze der Erinnerung. Diese Schätze zu heben, ist auch eine Lebensaufgabe, die mit dem Besitz einer solchen Stätte in Hand geht.

Der Lauenstein ist, wie Sie wissen, die Stammburg der Grafen von Oclamünde. Jahrhundertlang haben sie in Thüringen und Franken geherrscht, bis zur Zeit der Reformation die Grafen von Thüna Besitz von der Burg ergriffen, um wiederum die Burg und ihre gesamte Habe im Jahre 1622 um 40.000 Goldgulden an ihre Lehnsherren, die Markgrafen von Brandenburg und Kulmbach, zu veräußern. Damals begann für die Burg die Zeit des Verfalls. Im Jahre 1791 fiel Lauenstein, noch bei Lebzeiten des letzten Markgrafen, als Zubehör von Ansbach-Bayreuth an die Krone Preußens, wurde aber durch Erbvertrag im Jahre 1803 an Bayern abgetreten.

Die alte Mantelburg wurde nun für die Gerichtsbarkeit hergerichtet, aber nicht lange dauerte es, da brachte man das Land- und Amtsgericht in Ludwigsstadt unter, und schließlich verkaufte man den Lauenstein für ein Spottgeld an einen Bürger aus dem Bogenhain. Er diente dann, wie ich schon früher erwähnte, armen Schieferbrucharbeitern als Asyl, die Säulenhallen wurden in Viehhalle umgewandelt, bis ich im Jahre 1896 die Burg erwarb, um eine Stätte der Kunst und Erholung daraus zu schaffen.“

„Was Ihnen glänzend gelungen ist, Herr Doktor,“ unterbrach Peter die Erzählung des Burgherrn. „Ein Kleinod haben Sie uns hier erschlossen, über dem jetzt wieder hell der Stern flammt, der Jahrhundertlang versunken war.“

Der Burgherr hob abwehrend die schmale Hand. Die blonde Burgherrin aber winkte den jungen Mädchen. Die füllten die funkelnden Gläser mit blutrotem Wein und reichten sie im Kreise herum. Hell auf sprühte die rote Blut des Kamins.

Und in das Flüstern der Stimmen kam es hinein:

„Auf den Stern der Lauenburg!“

Hell klangen die Gläser aneinander. Und der Burgherr rührte wieder die klaffen Hände zum Lautenspiel und fuhr mit gedämpfter Stimme fort:

„Es soll hier ruhen, meine Herrschaften, der Geist

der weißen Frau soll hier umgehen. Alle sieben Jahre, am Allerheiligentage, soll er sich zeigen, und auch sonst, besonders zur Nachtzeit, soll er schon manchen Schloßbewohnern begegnet sein.“

Ich möchte es dahingestellt sein lassen, ob der Geist der weißen Frau hier umherwandelt, oder ob nur die aufgeregte Phantasie der Schloßbewohner ihn heraufbeschworen. Tatsache ist, daß in einem alten Gemäuer wie der Lauenstein, der Jahrhundertlang eine solche Fülle von Menschenglück und -leid gesehen, jeder Stein reden kann, und daß sich der Geist derer, die hier gelebt, geliebt und gelitten, wohl nicht so einfach bannen läßt. Es redet eben zu uns aus dem verwitterten Gestein, es wandelt mit uns durch die hallenden Gänge und weiten Säle, über stolze Treppen, in tiefen Gewölben und läßt uns nicht los. Sie alle werden es schon empfunden haben, wie es plötzlich dicht neben uns geheimnisvoll aufsteigt.

Es ist, als spürten wir einen andern Atem, als hätte uns irgend etwas Unsehbares, etwas, das lange versunken und begraben, ein Geheimnis zu sagen. Das sind die Geister der Vergangenheit, die fortleben Jahrtausende hindurch. Und soviel man auch darüber spitzeln mag, für viele kommt doch die Stunde, da ihnen ein solcher Geist der Vergangenheit begegnet.“

Der Burgherr schweigend und starrte in die Gläser. Die Gräfin Pleffenstein-Wiedenburg aber, die wieder das Feuer im Kamin schürte, lächelte mit leisem Hohn:

(Fortsetzung folgt.)

Feldpost-Bedarf!

— Bitte meine Schaufenster zu beachten. — 3806

CARL KLIPPEL

Kaiserstrasse 75, nächst Hauptbahnhof.

Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft
vorm. Heinrich Henninger & Söhne
Frankfurt a/Main.

Bilanz am 31. August 1914.

Table with columns: Soll., Haben., An, Per Kapital-Konto, etc. Total: 9,917,584 66

Table with columns: Soll., Haben., An, Per Vortrag am 1. September 1913, etc. Total: 9,167,584 66

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1913/14.

Table with columns: Soll., Haben., An, Per Vortrag am 1. September 1913, etc. Total: 3,149,858 30

Table with columns: Soll., Haben., An, Per Vortrag am 1. September 1913, etc. Total: 3,149,858 30

Frankfurt a. M., den 19. Oktober 1914.

Der Vorstand:
Bruno Schubert.

Vorsteher der Bilanz... Vorsteher der Bilanz...

Frankfurt a. M., den 3. November 1914.

Karl Marquardt.

Gasbezug!

Was Anfall bei mehr und mehr wachsendem Petroleum-Verbrauch... Gasbezug!

Frankfurter Gasgesellschaft.

Pakete

bis zu

1 Pfund

können diese Woche wieder an unsere Soldaten verschickt werden

Zum Beipacken

empfehle ich:

- Gute Speise-Schokolade 30 Pfg. per Total
Cacaowürfel 10 Stück
Teetabletten 4 Stück 25
Kaffee-Extrakt 80
Weihnachts-Gebäck 15, 24, 30
Keks 15, 25, 30
Lebkuchen Paket 9, 17, 25
Tabak, Zigarren etc. la Cervelatwurst
Spirituosen 60 und 85
Versandkarton 10 Pfg.



Verein zur Ausflößerung hiesiger israelitischer Bürgerstöchter E. V.

Die vereideten Mitglieder werden hierdurch zu dem am Dienstag, den 15. Dezember d. J., abends 6 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Almosenkafens der israelit. Gemeinde, Langstraße 30, 1., kassierenden

Mitglieder-Versammlung

beschl. eingeladen. Tages-Ordnung: 1. Bericht der Verwaltung. 2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. Frankfurt a. M., den 4. Dezember 1914. Der Vorstand.

1 Pfennig pro Stunde durchschneidlich kostet der Brand zur Beheizung eines großen Zimmers durch einen Husgraves Original-Dauerbrandofen aus der Fabrik Esch & Co., Mannheim. Zweiggeschäfts: Frankfurt a. M., Zeit 23.

Schumann-Theater

Heute letzter Tag, abends 8 Uhr: „Kam'rad Männe“ Morgen Samstag, den 5. Dezember, zum ersten Male: „Wir Barbaren“

Ziehung 10. u. 11. Dezember 1914

Geld-Lotterie zu Gunsten der Olympiade Berlin 150000 Lose, 3918 Goldgewinne etc. 150000, 60000, 20000, 10000

Aepfelwein zapit

ab Samstag 5/14 Gg. Wagner, Zeltstr. 20.

Palmengarten.

Freitag, den 4. Dezember, nachm. 7 Uhr. Dirigent: Herr Bruno Quast.

Konzert-Programme

Palmengarten. Freitag, den 4. Dezember, nachm. 7 Uhr. Dirigent: Herr Bruno Quast. 1. Regimentslieder, March, March. 2. Ouverture zu 'Der Hugenotten'...

Opernhaus.

Freitag, den 4. Dezember. Geschlossen. Samstag, den 5. Dezember. 5. Vorstellung im Samstage-Abonnement. Die Entführung aus dem Serail.

Schauspielhaus

Freitag, den 4. Dezember. Hamlet, Prinz v. Dänemark. Samstag, den 5. Dezember. 6. Vorstellung im Samstage-Abonnement. Literarischer Abend. Musik.

Neues Theater

Freitag, 4. Dezbr. außer Abonn. bei selbstdes ermäß. Preisen. Anfang 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr. Das Musikantenmädel.